

# Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (45)

## Der Fotograf Hans Even

Hubert Jates

Vor einiger Zeit besuchte ich Hans Even am Viehmarkt in St.Vith. Er wurde an einem Markttag, am 15. März 1932, als zweites von vier Kindern der Eheleute Oskar Even (1896-1985) und Maria Knodt (1904-1980) geboren. Von den Geschwistern ist Ferdi, der Älteste, bereits verstorben; Anni Theissen-Even ist Inhaberin des Restaurants „Am Steineweier“ in St.Vith und Bruder Karli wohnt in Petit-Thier. Vater Oskar war Eisenbahner und nebenbei ein leidenschaftlicher Gärtner. Seine Anlage befand sich unweit des St.Vith Friedhofs, dort, wo sich heute das Sternrestaurant „Quadras“ befindet. Oskar gewann sogar einmal den 1. Preis eines Wettbewerbs zur Gestaltung und Verschönerung eines Bahnhofs und Bahnsteigs.<sup>1</sup>

Das Gasthaus Knodt, das Elternhaus der Mutter, war seit 1896 in der ganzen Gegend bekannt, weil es direkt neben dem Marktplatz lag. Damals waren die Märkte bekanntlich große Anziehungspunkte. Hans' Mutter übernahm 1940 das Haus mit Fremdenzimmer, Café, Saal und Kegelbahn. Vater Oskar holte ab und an selbst das Bier und die Getränke in der Malmedyer Brauerei ab. Mit gleicher Fuhre brachte er solches auch für andere Wirte aus St.Vith und Umgebung mit, und verdiente sich somit etwas nebenbei.

### Schule, Ausbildung, Militärdienst

In den Kriegsjahren 1943-44 besuchte Hans die St.Vith Volksschule unter Lehrer Jacobs. Es folgte ein Jahr Oberschule unter Lehrerin Tinnefeld und Lehrer Kronla. Beim Einmarsch der Amerikaner fand kein Unterricht mehr statt. Ab 1945 besuchte er die Bischöfliche Schule in Montenaus, wohin er mit dem Fahrrad fuhr und während der Woche im Pensionat blieb. Mitschüler waren damals u.a. Franz Fleuster, Heinz Schröder und Peter Rickal, alle aus St.Vith, sowie Christian Meyer aus

Heuem und Erich Küpper aus Sourbrodt. Nach diesem Jahr in der Oberstufe - er hatte keine große Lust, weiter zu studieren - ging er beim St.Vith Bäcker Wintgens in die Lehre. Nach Ende der Lehrzeit wechselte er als Geselle zum Nidruemer Bäcker Gommès. Danach arbeitete er bis Februar 1953 in der Vervierser Konditorei Zimons (Rue Crapaurue). Es folgte sein Militärdienst, den er beim 3. Ardennenjäger-Bataillon in Vielsalm absolvierte. Im September 1954 war „Démob“ angesagt.

Hans erinnert sich noch gut an den Aufstand in Berlin und an die Nacht vom 17. auf den 18. Juni 1953. Seine Kompanie wurde in aller Eile zur damaligen Zonengrenze in der Nähe von Kassel verlegt. Nach 2-3 Monaten kehrten er und seine Mitsoldaten - darunter Helmuth Theissen (St.Vith), Louis Bosten (Eupen), Erich Harperscheid (Eupen), Edmund Fink (Rocherath), Engelbert Langer (Elsenborn), Nikla und Josef Jetzen (Emmels) - wieder in die Kaserne zurück. Karneval 1954 erkrankte er im Lager „Vogelsang“ an Paratyphus mit Lungen- und Rippenfellentzündung. Daher musste er einige Wochen im Lütticher Militärhospital in Quarantäne verbringen. Kurze Zeit später folgte noch ein geplatzter Blinddarm. Daraufhin riet ihm der Militärarzt, den Bäckerberuf an den Nagel zu hängen.

### Wechsel und Neustart als Fotograf

Hans hatte schon immer Spaß am und das nötige Talent zum Fotografieren. Ende 1954 bot ihm sein Onkel, der Fotograf Baptist Knodt, an, bei ihm eine Lehre zu beginnen. Seine Arbeiten bestanden u.a. in der Entwicklung von Filmen und Fotos. Aber auch das Retuschieren von Negativen und Positiven gehörte zum Lehrstoff. Die Negative wurden mit einem extrem zugespitzten Bleistift (so spitz wie eine



In der Lehre bei Baptist Knodt: Hans Even beim Vergrößern (1956).

(alle Fotos: Sammlung H. Even)

feine Nadel) bearbeitet. So wurden auf Studioaufnahmen von Porträts und Passbildern alle Unreinheiten, wie Falten, Narben usw. wegetuschiert. Der Zeitaufwand dazu dauerte bei älteren Personen mindestens eine halbe Stunde. Der Retuschierstift war derart hart, dass Hans bis heute am linken Zeigefinger unter der Haut ein sichtbares kleines „Tattoo“ davon behalten hat.

Hans lernte natürlich auch das Entwickeln der Filme unter grüner Lampe und in der Dunkelkammer. Die Fotos wurden in einer separaten Dunkelkammer unter rotem Licht entwickelt. Beim Onkel blieb Hans bis zur Gesellenprüfung 1958. Seine erste Fotokamera, die er sich vom Verdienst kaufte, war eine *Rolleiflex*.

Danach zog es ihn nach Brüssel zum Farbfilmstudio „Finitra“. Es war ein Großstudio, das für viele belgische Fotografen arbeitete. Hans fand die Ausbildung äußerst interessant, da er hier viele Methoden zur Bearbeitung von Farbfilmen und Fotografien kennenlernte. Nach einem Jahr fand er Arbeit bei „Foto Lander“ in Eupen. Bei Lander blieb er bis 1961. Danach arbeitete er wieder kurze Zeit bei Onkel Baptist. Alsdann packte ihn das Fernweh. Er zog nach Wien und arbeitete dort als Retuscheur im großen Verlag Griffkowsky, der vorwiegend Bilder,

<sup>1</sup> Siehe Even, H.: St.Vith hatte 1938 den schönsten Bahnhof des Landes; in: ZVS 2021-05, S. 98.



H. Even bei der Bildretouche (Ende der 1950er Jahre).

Ansichtskarten und Fotos bearbeitete. In Wien besuchte er Abendkurse der „Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt“ und erhielt das Meisterdiplom bei Professor Krainer. 1963 wurde ihm eine Stelle als Bewacher (Aufsicht und Kontrolle) der Filmfotolabore Wiens und der Außenbezirke angetragen. Er sollte sich jedoch für 6 Jahre verpflichten. Beim Heimaturlaub bot ihm Onkel Baptist an, seinen Laden und die Kundschaft zu übernehmen. Auf Drängen der Mama nahm er das dann an und kündigte in Wien.

## Geschäftsgründung

Zwischen dem Schuhgeschäft Inge Heinen und der Druckerei Doepgen (heute Pama Restaurant) war das Fotogeschäft Even bis 1974 angesiedelt. 1973 boten seine Eltern ihm das Baugrundstück direkt neben dem Hotel Even-Knodt an. Zu Allerheiligen 1974 zog man in das neue Geschäft und Wohnhaus ein. Hans erinnert sich noch an den ersten Kunden: Bruno Schulzen (†). Das Angebot an Fotomaterial war reichhaltig: Filmkameras, Fotoapparate, Projektoren, Dia- und Filmprojektoren sowie Zubehör und Filme, Alben usw. Gute Marken waren damals *Rollei, Agfa, Franke, Edika, Praktika, Leica* und *Zeiss*. Im Laufe der 1970er Jahre kamen dann in Europa die Japaner groß auf den Markt. Die Marken *Yashika, Nikon, Canon, Chinon* sowie die US-Marken *Kodak* und *Polaroid* fanden sich im Angebot. Seine Berufskamera, die zu Studio- und Hochzeitsreportagen eingesetzt wurde, war eine „*Hasselblad Format 6X6*“, dann eine „*Nikon Professional*“. Hans machte vornehmlich Außenaufnahmen; seine Gattin Eva betreute das Geschäft und machte im Atelier Kinder- und Porträtaufnahmen.

Zu damaligen Hochzeitsreportagen war er bereits am frühen Samstagmorgen unterwegs. Das junge Paar wurde schon im Haus in verschiedenen Posen fotografiert. Es folgte die Trauungsfeier in der Kirche, danach der Aperitif und Gruppenaufnahmen. Der Arbeitstag endete oft am späteren Nachmittag. Oft standen 2-3 Hochzeiten pro Tag auf dem Arbeitsplan. Der Wirkungskreis des Fotogeschäfts war das St.Vither Land (Amel, Recht, Manderfeld, Reuland), aber auch das deutsche oder luxemburgische Grenzland.

Gängig waren immer Studioaufnahmen sowie Fotos von Familien-, Vereins- oder Firmenfesten aller Art, Kommunionen und Weihnachtsfeiern. Hochkonjunktur des Fotohandwerks waren die Jahre ab Anfang 1960 bis etwa Mitte der 1980er Jahre. Das Aufkommen der Videokameras verdrängte den Verkauf der traditionellen Filmkameras. Das Digitale verdrängte das Analoge, das übliche Fotografieren und Filmen ließ stark nach. Am 1. April 2006 übergaben Hans und seine Frau das Geschäft an Sohn Marc und dessen Frau Cindy. Beide führen das Geschäft im digitalen Bereich mit Softwareentwicklung weiter.

## Privates

Hans lernte 1965 seine Frau Eva Küches (\*14. März 1947) aus Weywertz anlässlich eines dort stattfindenden Tirolerfestes kennen. Nach 11 Monaten wurde geheiratet. Das Paar bekam 2 Söhne. Evas Eltern waren Hermann Küches (1914-1998) und Katharina Gruber (aus Köln, 1907-1985), 3 ihrer Brüder verstarben zwischenzeitlich. Eva lernte den Fotografenberuf bei Hans, besuchte Fortbildungskurse bei *Agfa Gevaert* in Antwerpen und half tüchtig im Geschäft, im Außendienst und im Atelier mit.

## Anekdoten

Bei einer Hochzeitsreportage stand das Brautpaar auf einer Empore am Altar. Da Hans wegen einer Großaufnahme mit Weitwinkel zurücktreten wollte, die Empore aber kein Geländer hatte, purzelte er mit großem Gepolter und allgemeinem Gelächter voll in die Hochzeitsgäste, die in den ersten Kirchbänken saßen.

Als Kegelbruder im Club „Alle Neune“ nahm er an regelmäßigen Kegelabenden bei Bruder Ferdi teil. Mitbrüder waren Jacky Herbrand (†), Reini Terren, Bruder Ferdi (†), Männi Scholzen (†), Franz Kohnen (†), Guido Drösch (†), Jakob „*Köbbes*“ Johanns (†), Richard Schröder (†) und Hermann Probst (†). Männi Scholzen liebte seine Pfeife über alles, legte sie aber beim Kegeln ab. Zu vorgerückter Stunde kamen Hans und Reini auf die Idee, Männis Pfeife mit „fremdem Tabak“ zu stopfen, und zwar mit einem Büschel der Schwanzhaare des Pudels von Ferdi. Gesagt, getan! Nach dem Wurf des Männi in die Vollen setzte er sich gemütlich wieder hin und genoss einen guten Schluck sowie einen tiefen Zug aus seiner Pfeife. Es knisterte verdächtig und es stank fürchterlich, was Männi regelrecht umhaute: „*Meng Peiff oss versout! Ech kann se net mij broche! Jacky, du Loder, dat wors du!*“ Leider hatte Männi den Falschen verdächtigt!

Und noch eine lustige Begebenheit aus dem Leben von Hans Even zum Schluss: Hans war, wie damals viele St.Vither Männer, auch aktives Mitglied bei der St.Sebastianus- und Rochus-Schützenbruderschaft. Am Kirmesmontag fand das alljährliche Vogelschießen auf der Festwiese am alten Fußballplatz an der Malmedyer Straße statt. Dabei sollte ein Gruppenfoto des ganzen Vereins erstellt werden. Der Schützenhauptmann gab mit forscher Stimme das Kommando zur Aufnahme: „Schützen antreten!“ und dann „Schützen stillgestanden!“ Hans als Fotograf bat den Hauptmann, die 2. und 4. Reihe zur besseren Aufnahme einen Schritt nach rechts treten zu lassen. Wegen des hohen und nassen Rasens hatten alle Schützen die Hosenbeine ihrer Uniform hochgekrempt. Hans wies den Hauptmann darauf hin, dass dies nicht gut aussehe. „Da hast du recht“, meinte auch der Hauptmann. Daraufhin gab er mit festem Befehlston das Kommando: „Schützen, Hosen runter!“, woraufhin natürlich das ganze Publikum in schallendes Gelächter ausbrach. Zum Glück kamen die Schützen dem Befehl nicht nach, verweigerten den Befehl ... und haben natürlich tüchtig mitgelacht.